

Mit Lesepass und Lesetests

Erfolgreiche Leseförderung an der Geschwister-Scholl-Gesamtschule-Göttingen

Die **Lese-und Lernolympiade** für die 5. und 6. Jahrgänge und das **Projekt Lesen** in den Jahrgänge 7 bis 10

Mit dem Lesepass habe man gute Erfahrungen gemacht. Die Kinder müssten jede Woche ein Buch lesen und dann die gelesenen Seiten in ein Verzeichnis der gelesenen Bücher eintragen – in den Lesepass nämlich. Und dann gäbe es da noch Lesegeschwindigkeitstests und Blitzübungen und innerhalb weniger Monate ließe sich eine Verbesserung der Leseleistungen erreichen. So ging die Kunde vor ca. zwei Jahren durch eine Reihe deutscher Fachzeitschriften mit der Nebenbemerkung, Österreich habe beim PISA - Lesekompetenztest den 10. Platz belegt und sei ja auch ein deutschsprachiges Land und wieso sei das bei uns nicht möglich?

Es ist bei uns möglich!

Österreich konnte es besser

An der lesefreundlichen Geschwister-Scholl-Gesamtschule (KGS) in Göttingen läuft eben dieses ursprünglich österreichische Modell der verbindlichen Leseförderung mit Lese(r)pass, Lesegeschwindigkeitstests und Strategischem Lesetraining. Es stammt ursprünglich vom Nestor der österreichischen Schulbuchforschung, Richard Bamberger, der die tragenden Elemente dieses Leseförderungsmodells in den Jahren ab 1993 an zahlreichen Schulen seines Landes wissenschaftlich erprobt, verbessert, mit Kolleg/innen der Schulen beraten und schließlich abschließend in seinem Buch „Erfolgreiche Leseerziehung in Theorie und Praxis“ (Baltmannsweiler 2000) niedergelegt hat. Der Anhang kann als Anleitung zur Einführung der Lese-und Lernolympiade betrachtet werden. Wir führen diese nun mit geringfügigen Modifizierungen seit ca. zwei Jahren sehr erfolgreich an unserer Schule durch.

PISA-Schock und Medienverwahrlosung

Die Ergebnisse der ersten PISA-Studie vom Dezember 2001 (Platz 22 von 32 teilnehmenden Ländern im Lesekompetenztest) und die immer deutlicher zu Tage tretende Medienverwahrlosung zahlreicher Jugendlicher, eine lese- und vorleseunlustige Elternschaft: die Zeit scheint reif für neue Konzepte der Leseförderung. Es ist genug geschrieben und diskutiert worden. Erkenntnisse der Gehirnforschung zum Lesen („Das Gehirn ist nicht zum Lesen gemacht.“ Manfred Spitzer: Lernen. Heidelberg 2002) legen nachdrücklich nahe: nur ständiges Üben bis zum Beginn der Pubertät kann verhindern, dass sich Kinder systematisch Lesestörungen und ernste Probleme beim Umgang mit Texten „antrainieren“.

Nur neun Minuten Lesen pro Tag

Eine lesefreundliche Schule besitzt eine umfangreiche Schulbibliothek und gut bestückte Bücherregale in einigen Klassenräumen und auf ausgewählten Fluren. Denn nur wenn die direkten Zugriffsmöglichkeiten auf Bücher vorhanden sind, kann erfolgreich Leseförderung betrieben werden. Allerdings muss man sich vom langjährigen didaktischen Konzept „Zum Lesen verlocken“ verabschieden. Es muss als gescheitert betrachtet werden, hat es doch überhaupt nicht verhindern können, dass immer mehr Schüler/innen – vor allem aber Schüler (!) in ihrer Freizeit wenig oder gar nicht lesen. Eigene Untersuchungen in 8.Klassen und andere Forschungsergebnisse (Christian Pfeiffer vom Kriminologischen Forschungsinstitut der Universität Hannover) weisen eine durchschnittliche persönliche Lesezeit von weniger als 60 Minuten pro Woche aus. Damit kann man nicht richtig lesen lernen. Wenn es stimmt, was renommierte Leseforscher uns sagen, dass erfolgreiches Lesen *zügiges* und *genaues* Lesen ist und viele Tausende Stunden von Training erfordert, dann lesen unsere Schülerinnen und Schüler einfach zu wenig, zu wenig in ihrer Freizeit und in der Schule.

Ein Buch pro Woche

Hier setzt die Lese-und Lernolympiade an: die Schule interessiert sich zum ersten Mal nachhaltig für das Freizeitlesen, will ihm einen verbindlichen Rahmen geben, nimmt die Eltern in die Verantwortung, verlangt Konstanz (Dauer des Projekts: 2 Jahre!) und Anschlusskommunikation,

baut auf die kognitiven, emotionalen und sozialen Folgen des Lesens als Gegengewicht zum inhaltsleeren Konsum elektronischer Medien.

Urkunden und Buchprämien für die „Lesesieger“

Konkret heißt das: jede(r) Schüler/in „verpflichtet“ sich ein Buch pro Woche zu lesen, mindestens aber 100 Seiten. Die Seitenzahl erscheint neben bibliografischen Angaben und einer Bewertungsziffer im Lesepass. Von Zeit zu Zeit werden die Pässe einer Sichtkontrolle unterzogen, zweimal im Jahr die Seitenzahlen addiert und die jeweiligen „Lesesieger“ festgestellt, die dann Urkunden und Buchprämien (Klassenkasse) erhalten. Ein Diagramm (s.u.) informiert Schüler/innen und Eltern über alle Ergebnisse.

Im Klassenraum hängt eine „Leseliste“, in die die Schüler/innen in Kurzfassung den Titel des gerade zu lesenden Buches eintragen. So hat die Lehrkraft einen Überblick, was begleitend – im Hintergrund – tatsächlich abläuft.

„Lesen ist cool“ – Plakate zur Sympathiewerbung

Es hat sich als zweckmäßig herausgestellt, ein wenig für „corporate identity“ zu sorgen: Plakate mit der Aufschrift „Lesen lernt man durch Lesen“ werden an den Stirnseiten der teilnehmenden Klassen aufgehängt (Wiedererkennung, Sympathiewerbung) und über der Klassenraumtür weist ein Plakat auf die Teilnahme dieser Klasse hin. Projektstage zum Abschluss der Lese- und Lernolympiade im letzten Schuljahr erbrachten wirkungsvolle Plakate zum Werbespruch „Lesen ist cool“. Diese Plakate gehen als Geschenke an die neuen 5. Klassen, die in diesen Wochen mit der Lese- und Lernolympiade beginnen.

Klassenbüchereien für jede Klasse

Für die beteiligten Lehrkräfte ist nach kurzer Zeit klar: Diese Form der Förderung des stillen Lesens ist sehr effektiv, weil gerade die jüngeren Schüler/innen sich ernst genommen fühlen, viele Leseanregungen bekommen – nicht nur aus der gut ausgestatteten Schulbibliothek (ca. 25.000 Kinder- und Jugendbücher) sondern auch aus der eigenen Klassenbücherei, die als „open library“ ebenso wie die Bücherregale auf den Fluren ohne Ausleihformalitäten genutzt wird. Durch großzügige Elternspenden konnten neue Bücher nach Auswahllisten der „Stiftung Lesen“ gekauft werden, aber auch direkte Bücherspenden von Buchhandlungen waren zu verzeichnen. Eine „Offene Bücherei“ auf den Fluren aller Gebäude macht den direkten Zugriff auf Bücher für alle Altersstufen sehr leicht: „Lies es und stell es zurück.“

Kein Selbstläufer

Alle wissen: Die Lese- und Lernolympiade ist kein Selbstläufer, sie braucht ständige Betreuung durch eine Lese-Arbeits- und Erzählstunde in der Woche, wo das stattfinden kann, was zu den unabdingbaren Forderungen aktiver Leseförderung gehört: Berichte über Gelesenes, Vorlesestunden, Spiele zum Gelesenen, die notwendigen Lesegeschwindigkeitstests und das Strategische Lesetraining.

Tests zur Feststellung der Lesegeschwindigkeit

„Wer schnell und genau liest, liest besser“: diese wissenschaftlich untermauerte Erkenntnis der Leseforschung wird in der Leseolympiade ein Teil der Animation: wenn Schüler/innen merken, dass sich ihr Lesetempo und ihr Textverständnis schon nach einigen Wochen verbessern, dann bleiben sie über eine lange Zeit motiviert, viel zu lesen – und nichts anderes wird gefordert. Richtig angefeuert wird die Lesemotivation durch Lesegeschwindigkeitstests mindestens zweimal im Schulhalbjahr. Hier wird die Lesezeit gestoppt um die Wörter-pro-Minute-Zahl (WpM) festzustellen. Direkt anschließend sind Fragen zum inhaltlichen Textverständnis in einem ersten Multiple-Choice-Test zu beantworten. In einem zweiten Test einen Tag später gibt es offene Fragen zum Gelesenen, die mit eigenen Worten beantwortet werden müssen. Zum ersten Mal erfahren die Fachlehrer/innen, wie viel Zeit ihre Schüler/innen wirklich brauchen, um einen Text von 500 Wörtern sinnentnehmend zu lesen: 3 oder 13 Minuten? 100 % richtige Testantworten? Da sind Überraschungen angesagt.

Eine Lesemappe für jeden

In einer Lesemappe findet sich eine Ergebnistabelle zu den Lesetests und jedes Kind kann seine Leseleistungen kontrollieren. Es wird schnell feststellen, wie seine Leseleistung steigt, wenn mehr als zwei Lesetests gemacht werden. Keine Zensuren, niemals! Schüler/innen lesen Tausen-

de von Seiten ohne eine einzige Bewertung – auch das ist eine völlig neue Erfahrung im durchzensierten Schulalltag (siehe Diagramm).

Blicksprünge trainieren

Lesen hängt natürlich mit der richtigen Lesetechnik zusammen und setzt voraus, dass Lesestörungen wie das ständige langsame innere Mitsprechen, das dauernde Zurückspringen und das Wort-für-Wort-Lesen vermieden werden. Im Strategischen Lesetraining wird das richtige Lesen geübt – vor allem mit Übungen zu den Blicksprüngen, zum richtigen Wörtertrennen, zum Erkennen von unvollständigen Buchstaben, zum Lesen von immer längeren Wörtern. Hier bekommen die Schüler/innen Aufgabenblätter, haben Gelegenheit zum Üben und können danach laut und manchmal mit Stoppuhr ihr Können unter Beweis stellen. Diese Form des Lesetrainings verbessert schon mittelfristig das stille Lesen und das Vorlesen. Auch hier keine Zensuren!

Nicht immer dieselben Schüler/innen auszeichnen

Zweimal im Jahr werden Preise verteilt – meistens vor den Zeugnissen! Man sollte versuchen, nicht immer dieselben Schüler/innen mit Preisen zu belohnen, denn natürlich wird sofort augenfällig, wer meist „von Hause aus“ viel liest: es sind meist einige wenige Mädchen. Hartnäckige Leseverweigerer sind zwar selten, aber :Jungen lesen anders! So ist grundsätzlich alles Lesbare erlaubt inklusive Zeitschriften, Comic oder auch der „Kicker“. Lesen und sonst nichts ist angesagt, denn Interpretationen und andere Formen analytischen Lesens haben ja nicht vermocht, den Verfall der allgemeinen Lesekultur zu stoppen.

Für langsame Leser gibt es persönliche Leseziele oder Seitenwettkämpfe über einige Tage, bei denen nur eine gewisse Seitenzahl erreicht werden muss.

Es wird nicht gemogelt

Die Schüler/innen mogeln beim Eintragen faktisch nicht. Der Mogelfaktor liegt unter 0,5 % - festgestellt durch unangekündigte, schriftliche Kontrolltests zu den Lesepasseintragungen. Soviel zu den Befürchtungen der Lehrkräfte.

Selbst Leseverweigerer lesen

Es wurde noch nie in der Geschichte der Schule in den Jahrgängen 5 und 6 soviel gelesen wie seit der Einführung der Lese- und Lernolympiade. Selbst Leseverweigerer hatten nach zwei Schuljahren dann doch über zweitausend Seiten gelesen – ihr Gehirn also trainiert, mit den ungeliebten grafischen Zeichen besser fertig zu werden.

Begeisterte Eltern

Außerordentlich positive Elternresonanz: alle Klassenelternschaften unterstützen nahezu einstimmig das Programm durch Spenden und Fragen wie: „Muss denn wirklich jeden Abend im Bett bis 22.30 Uhr gelesen werden?“ sind hier durchaus als positive Signale zu werten.

Was in knapp zwei Schuljahren gelesen wird, zeigt unten stehende Grafik einer durchschnittlichen Klasse.

Das Programm ist kein „von oben“ verordnetes – es hat sich aus dem „Pilotprojekt“ eines Kollegen in einem Jahrgang entwickelt. Nachdem in die anderen Klassen „durchgesickert“ war, dass in der fraglichen Klasse Schüler/innen neuerdings immer Bücher dabei hätten und läsen, wenn Vertretungsunterricht sei oder sie mit ihren Wochenplanaufgaben fertig seien, entstand das dringende Bedürfnis eine schulinterne Fortbildung durchzuführen, um das Projekt in allen Klassen des Jahrgangs durchzuführen. Alle waren bereit vom Grundsatz „Zum Lesen verlocken“ abzugehen und das Lesen zu einem Pflichtprogramm für alle zu machen. Es setzt ja u.a. darauf, aus Leseunlustigen zumindest zeitweise Leseinteressierte zu machen, auch wenn sie es nicht gleich öffentlich zugeben mögen.

Der unerwartet große Erfolg hat dazu geführt, diese Form der Leseförderung ins Schulprogramm aufzunehmen und sich Gedanken über ein Anschlussprojekt für die höheren Klassen zu machen.

Projekt Lesen für die Jahrgänge 7 bis 10

Es bleibt beim Anschlussprojekt (Entwicklung und Erprobung der Konzeption durch die Fachbereichsleiterin Deutsch Dr. Renate Beyer-Lange) bei der Verpflichtung ein Buch pro Woche zu lesen – mindestens aber 100 Seiten. Gelesene Bücher werden in ein „Verzeichnis“ eingetragen und nach Ende des Projekts werden „Lesezertifikate“ für die jeweils erbrachte Leseleistung überreicht. Im ersten Halbjahr findet wöchentlich die schon aus dem 5. und 6. Jahrgang bekannte

festen Lesestunde statt, die im 2. Halbjahr zu einer „Schreibstunde“ wird – das Leseprogramm bleibt davon unberührt. Zusätzlich – und hier greift eine stärker inhaltliche Orientierung – füllen die Schüler/innen für jedes gelesene Buch ein Informationsblatt aus, auf dem sie bibliografische Angaben machen, den Inhalt festhalten, ohne den Klappentext abzuschreiben und ihre Meinung zum Buch äußern können. Dieses Informationsblatt dient der Vorbereitung einer ausführlichen Buchvorstellung als Klassenaufsatz. Bücherlisten geben Orientierung – gelegentlich wollen Schüler/innen anspruchsvollere Literatur lesen – hier werden sie fündig.

Die Fachkonferenz Deutsch der Geschwister-Scholl-Gesamtschule hat am 8.11.2004 einstimmig das Lesen zum didaktischen Schwerpunkt für die Jahrgänge 5 bis 10 gemacht.

Fortbildungen zum Thema „Einführung in die Lese- und Lernolympiade“ können nach Absprache durchgeführt werden.

Kontakt kern.lange@t-online.de

Reinhardt Lange




Lese- und Lernolympiade der Klasse 5.2

L e s e p a s s

für

Vorname

Nachname

Geschwister-Scholl-Gesamtschule-Göttingen

Einen Pass braucht man, wenn man in ein fremdes Land reisen will. Auch der Lesepass hilft uns, in ein anderes Land – nein, in viele andere Länder zu reisen. Sie gehören zu einem großen Reich – dem Weltreich der Leser.

Wer gut lesen kann, kennt keine Grenzen. Er reist nicht nur in andere Länder, er reist auch in die Vergangenheit, in die Zukunft, in die Welt der Technik, der Natur, in den fernen Weltraum usw. und lernt dabei andere Menschen kennen.

Ein guter Leser hat nicht nur mehr Spaß an Büchern, er kann auch besser denken und leichter lernen. Der Lesepass hilft mit, dass du schneller und besser lesen lernst und von Stufe zu Stufe steigst, weil mit dem Lesetraining deine Geschwindigkeit und das Verstehen beim Lesen besser werden. Das Lesetempo wird durch die pro Minute gelesenen Wörter (WpM) festgestellt, das richtige Verstehen wird zweifach überprüft: 1. mit Auswahlantworten und 2. mit Antworten auf Fragen. (Diese Übung ist aber auch eine gute Übung des Verstehens.)

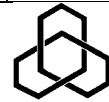
Im Unterricht wird alles ausführlich erklärt und geübt, bevor es mit den richtigen Tests losgeht. Das sind keine Prüfungstests für Zensuren, sondern „Feststellungstests“, die dir sagen sollen, wo du gerade stehst.

Meist wird jeder Lesetest besser ausfallen als der vorige. Sei aber nicht zu enttäuscht, wenn du einmal weniger WpM erreichst.

Was kannst du tun, um besser und schneller lesen zu lernen? Am besten ist es so viele spannende Bücher wie nur möglich zu lesen. Wer jeden Tag liest, wird mit Freude erleben, wie sich seine Leistung erhöht.

Projekt Lesen

Geschwister-Scholl-Gesamtschule Göttingen



Informationen zum Buch

Bibliographische Angaben

Autor(in): _____

Titel: _____

Erscheinungsort: _____

Erscheinungsjahr: _____

Kurzinformation zum Inhalt:

Wo findet die Handlung statt?

Wann spielt die Geschichte?

Welche wichtigen Personen kommen vor und in welcher Beziehung stehen sie zueinander?

Was findet zu Beginn statt, was in der Mitte und was passiert am Ende?

Welches ist das Thema der Geschichte?

Freiwillige Zusatzaufgabe:

Meine Gedanken zu dem Buch

**Lese- und Lernolympiade Klassen 5.3 und 6.3 - Gelesene Seiten vom 15.11.2002 bis 30.06.2004 - Gesamtseitenzahl:
278281 - Durchschnittsseitenzahl pro Schüler/in: 9938**

